

Sebastian Zink

Ethik der Entwicklung **Bericht zum 20. Forum Sozialethik (13. – 15.09.2010)** **in der Katholischen Akademie Schwerte**

Gerechtigkeitsfragen und die Suche nach normativen Ordnungen für das Zusammenleben von Menschen können in einer Zeit zunehmender weltweiter Verknüpfungen und Wechselwirkungen angemessen nur unter Einbeziehung einer globalen Perspektive gedacht werden. Insbesondere die nur geringen Erfolge bei der Bekämpfung absoluter Armut sowie die Ernüchterung bei der Verwirklichung der UN-Millenniumsziele lassen die Frage nach tragfähigen und nachhaltigen entwicklungsethischen Konzepten in diesem Zusammenhang erneut virulent und aktuell erscheinen. Diese Problemkonstellation griff das Forum Sozialethik auf und stellte die Tagung zu seinem 20jährigen Jubiläum folgerichtig unter das Thema »Ethik der Entwicklung«. Vorbereitet und organisiert von Markus Demele, Michael Hartlieb und Anna Noweck tauschten junge Sozialethikerinnen und Sozialethiker aus dem gesamten deutschsprachigen Raum ihre Ansätze und Überlegungen zu diesem zentralen sozialethischen Thema aus und diskutierten diese umfassend in anregender Atmosphäre mit den beinahe 40 Teilnehmenden.

Das erste Panel zu fundamentalen ethischen Perspektiven wurde eröffnet von *Johannes Frühbauer* (Luzern), der in Auseinandersetzung mit den auf menschenrechtlicher Basis fußenden Überlegungen von Thomas Pogge die systemische Dimension von Armut sowie die Notwendigkeit zu veränderten moralkonformen Anreizsystemen für wirtschaftliche Akteure herausarbeitete. Allerdings wurde dessen Schwerpunktsetzung auf negative Pflichten (jemanden nicht zu schädigen) von Frühbauer als eher problematisch angesehen. Der auf diese Weise bereits hier aufgebrachte systemische Blick sollte sich im weiteren Verlauf der Tagung zu einem *Basso continuo* in Vorträgen und Diskussionen entwickeln.

Daran anschließend wurden in drei parallelen Foren weitere grundlegende ethische Sichtweisen auf die Entwicklungsthematik entwickelt: *Michelle Becka* (Frankfurt a. M.) und *Irene Tokarski* (La Paz, Bolivien) referierten über den möglichen Beitrag einer in den südamerikanischen

Anden beheimateten kosmozentrisch-relationalen Ethik des guten Lebens für die Entwicklungsdiskussion sowie für eine christlich-sozialethisch konnotierte Entwicklungsethik. *Anna Maria Riedl* (Münster) beurteilte kritisch die Bedeutung von Kinderrechten in der EU-Entwicklungszusammenarbeit im Spannungsbogen zwischen menschenrechtlich zu fordernder Selbstbestimmung des Kindes und notwendiger Fürsorge. *Thomas Wienhardt* (Schrobenhausen) stellte anhand von Beispielen aus Nepal und den Philippinen die Konsequenzen von Entwicklungshilfemaßnahmen auf die Struktur des sozialen Raumes dar und plädierte daraus folgernd für eine stärkere Aufmerksamkeit für das lokal bereits vorhandene soziale Kapital bei der konzeptionellen Weiterentwicklung von Entwicklungshilfe.

Einen deutlichen Schwerpunkt bildeten im weiteren Fortgang der Tagung Überlegungen zur Ausgestaltung weltwirtschaftlicher Strukturen. Zunächst analysierte *Christoph Krauß* (Mainz) die Konditionalitäten von Weltbank und Internationalem Währungsfond sowie die Bedingungen von Nichtregierungsorganisationen an ihre lokalen Partner in der Entwicklungszusammenarbeit und unterzog diese einer ethischen Bewertung. Als entscheidende Schlüsselfragen extrapolierte er dabei das jeweils zugrundeliegende Verständnis von »Entwicklung« und von »globaler Gerechtigkeit«.

Brigitta Herrmann (Frankfurt a. M.) setzte sich im Anschluss mit den Welthandelsregeln der WTO auseinander, insbesondere in Form des Abkommens über handelsbezogene Aspekte geistiger Eigentumsrechte (TRIPS). Ihre Beurteilung auf der Grundlage des Menschenrechts auf Gesundheit und ausreichende Ernährung (genauer auf »Gesundheit und Wohl«, Art. 25, AEMR) deckte grundlegende Defizite in der Ausgestaltung des Vertrags zu Ungunsten von Staaten und indigenen Gruppen mit hohen genetischen und kulturellen Ressourcen auf und problematisierte die Verfahren beim Zustandekommen derartiger internationaler Verträge.

In eine ähnliche Richtung tendierte *Andreas Fisch* (Dortmund), der sich noch einmal intensiv mit dem Ansatz von Thomas Pogge auseinandersetzte, indem er die Haupteinwände der philosophischen Kritiker Pogges mit den realen Zuständen in der Weltwirtschaft abglich und sie auf diese Weise fundiert zurückweisen konnte. Auf dieser Grundlage vertortete er die entscheidende Verantwortung für die Beseitigung armutserzeugender Strukturen bei den in den internationalen Organisationen des

Welthandels dominierenden industrialisierten Ländern und ihrer Bevölkerung.

Stefanie Wahls (Frankfurt a. M.) Vortrag stellte schließlich die »Decent Work Agenda« der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) mit ihrem Ziel einer guten und menschenwürdigen Arbeit für alle weltweit vor und betrachtete diese kritisch vor dem Hintergrund eines globalen Strukturwandels von Arbeit mit einer zunehmenden Zahl von atypischen Beschäftigungsverhältnissen mit hohen Anforderungen an Flexibilität und Bildung sowie steigender Arbeitslosigkeit. Ankerpunkt der ethischen Beurteilung bildete dabei die Interpretation der Auseinandersetzungen um Arbeit als Anerkennungskämpfe im Sinne Axel Honneths.

Eher auf dem Feld der interkulturellen Verständigung war demgegenüber der Beitrag von *Henrik Hartmann* (Frankfurt a. d. O.) angesiedelt. Ausgehend von den Problemen traditioneller diskursethischer Ansätze in der kulturübergreifenden Kommunikation sowie der beispielhaften Darstellung der Unterschiede von westlichem und afrikanischem Demokratieverständnis entwickelte er, unter Einbeziehung zentraler Axiome der kommunikationstheoretischen Forschung, einen interessanten Ansatz einer kosmopolitischen Diskursethik.

Die Kirche als Entwicklungsakteur wurde von *Maria Brinkschmidt* (Münster) in den Blick genommen. Ausgehend von Jean-Marc Elas Thesen zur unpolitischen Praxis der Kirche in Afrika machte sie deutlich, dass der entwicklungspolitische Paradigmenwechsel von »charity« zu »justice« mit Blick auf den advokatorischen Auftrag von Kirche auch in der Kommunikations- und Bildungsarbeit der kirchlichen Hilfswerke in Deutschland stärker vollzogen werden müsse. Bisher sei es nicht gelungen, die Spender in den Gemeinden für politische Zwecke und eine auch strukturelle Problemlagen in den Blick nehmende theologische Option für die Armen zu sensibilisieren.

Das letzte Panel der Tagung beschäftigte sich schließlich mit umweltethischen Fragestellungen. *Jochen Ostheimer* (München) setzte dabei in seinem Vortrag bei dem engen Zusammenhang zwischen nachhaltiger Entwicklung und Umweltschutz an. Nachhaltigkeit könne definiert werden als dauerhafte zukunftsfähige Naturnutzung im Dienst der Entwicklung. Ausgehend von der Hochseefischerei als Beispiel für die problematische Nutzung gemeinschaftlicher natürlicher Ressourcen, entwickelte er verschiedene gerechtigkeitstheoretische Dimensionen des Nachhaltigkeitsprinzips. Daraus folgernd plädierte er schließlich für die

Etablierung einer eigentumsrechtlichen Regelung zur Nutzung globaler Naturgüter, mit der diese stärker im Sinne eines Gemeineigentums in der Tradition der dörflichen Allmende verstanden werden könnten und weniger als Allgemeingut, das nach dem »open access« – Prinzip (jeder kann es verwenden) genutzt wird. In einem daran anschließenden Co-Referat betonte *Julia Blanc* (München) den ethischen Eigenwert von tierischem Leben. Das Existenzrecht von Tieren dürfe niemals primär aus ihrer Ernährungsfunktion für den Menschen begründet werden.

In einem abschließenden Beitrag beschäftigte sich *Christian Berkenkopf* (Bochum) schließlich mit der Verwendung von Gentechnik in der Pflanzenzucht als mögliche Antwort auf die Welternährungsproblematik. Die Darstellung der Probleme einer immer größer werdenden Menschheit bei der Herstellung ausreichender Nahrung sowie die Vorstellung aktueller gentechnischer Verfahren in der Pflanzenzucht bildeten den Ausgangspunkt für einen Vergleich der Risiken und Perspektiven grüner Gentechnik. Anhand von fünf zentralen umweltethischen Prinzipien (Erhalt der Biosphäre, Sicherung der menschlichen Ernährung in quantitativer wie qualitativer Hinsicht, Erhalt menschlicher Gesundheit, Achtung der Menschenwürde in jeder anderen Hinsicht, Erhalt der Artenvielfalt) gelangte Berkenkopf zu einer sehr differenzierten Sichtweise des Problemkomplexes, die ihn nicht eindeutig Position beziehen ließ.

Insgesamt machte die Tagung die vielfältigen thematischen und institutionellen Verknüpfungen deutlich, in denen eine Ethik der Entwicklung steht. Damit wurde zum einen erkennbar, dass eine tragfähige entwicklungsethische Perspektive nur systemisch gedacht werden kann, zum anderen aber wurde auch die damit verbundene Komplexität möglicher Verantwortungszuschreibungen offensichtlich. Die mehrfach während der Tagung zur Sprache gekommene starke Orientierung an utilitaristischen Motiven sowie die einseitige Betonung einer marktförmigen Logik durch zentrale Akteure ließen darüber hinaus auf einer Metaebene immer wieder die Frage nach den Möglichkeiten der Umsetzung der Ergebnisse sozialetischer Reflexion in politische Wirksamkeit zum Thema werden. Des Weiteren wurde eine große Uneindeutigkeit bezüglich des Verständnisses von Entwicklung offenbar, die jedes entwicklungsethische und entwicklungspolitische Denken auf die klare Definition der eigenen Vorstellungen von Entwicklung als Ausgangspunkt verpflichtet.

Anlässlich des 20jährigen Jubiläums des Forums Sozialethik als Initiative junger Sozialethikerinnen und Sozialethiker wurde die Tagung

durch eine kleine Jubiläumsfeier abgerundet. Deren Mittelpunkt bildete ein Podiumsgespräch, zu welchem die damaligen Initiatoren des Forums Sozialethik, *Prof. Marianne Heimbach-Steins* (Münster) und *Prof. Hans-Joachim Höhn* (Köln), sowie *Dr. Judith Wolf* von der Katholischen Akademie »Die Wolfsburg« (Essen) und *Detlef Herbers* als zuständiger Referent der Kommende Dortmund, dem langjährigen Kooperationspartner der Initiative, eingeladen waren. Das von *Anna Noweck* moderierte Gespräch illustrierte Entstehung und Geschichte des Forums auf spannende Weise und bot darüber hinaus interessante Einblicke in die Fachgeschichte der Christlichen Sozialethik in Deutschland.

Die Vorträge der Tagung sind 2011 in der Reihe Forum Sozialethik des Aschendorff-Verlages unter dem Titel »Ethik der Entwicklung – Sozial-ethische Perspektiven in Theorie und Praxis« erschienen. Darüber hinaus besteht unter www.forumsozialethik.de die Möglichkeit zur weiteren Diskussion. Dort finden sich auch aktuelle Informationen zum jeweils nächsten Forum sowie weitere fachrelevante Hinweise.

Über den Autor

Sebastian Zink, M. A., wissenschaftlicher Mitarbeiter (Christliche Sozialwissenschaften) am Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück, Kontakt: sebastian.zink@uni-osnabrueck.de.

